

Sein Ebenbild

Autor(en): **Wiegand, Carl Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **2 (1907-1908)**

Heft 14

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sein Ebenbild.

Als in dem starren Totenhemde
Mein Vater still und schweigend lag,
Kam meine Schwester aus der Fremde
Am dritten Tag.

Sie stand und schwieg. Als wär' es gestern,
Sah' ich sie noch, wie sie da stand,
So aufrecht unter ihren Schwestern,
So hoch die Stirn, so fest der Mund!

Da glaubt' ich: jede Seele findet
Den ew'gen Weg durch Dorn und Stein —
Wenn sie Entschlafnen sich entwindet,
Um Leben in dem Kind zu sein!

Mir war's, als ob ihr Antlitz trüge
Die Hoheit des verschlossnen Munds —
Als spräch ein jeder ihrer Züge:
„Er ist noch mitten unter uns!“

Carl Friedrich Wiegand.

